Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unser. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 213. Montag den 1. August 1887. 81. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der am 1. August dss. Jhrs. fällige zweite Termin der Staatsgrundsteuer ist nach dem Gesetze vom 9. September 1843 in Verbindung mit der durch das Gesetz vom 3. Juli 1878 getroffenen Aenderung nach

zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit

zu entrichten. Die Steuerpflichtigen werden deshalb hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge **von genanntem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben** an unsere Stadtsteuer-Einnahme, Stadthaus, Obstmarkt 3, Erdgeschoß rechts, Zimmer 59, abzuführen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßnahmen gegen die Säumigen eintreten müssen.

Leipzig, den 29. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Koch.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin der städtischen Grundsteuer ist am 1. August dieses Jahres nach Eins vom Tausend des im Kataster eingestellten Grundwerthes nebst der Kirchenanlage für die evangelisch-lutherischen Kirchen vom Grundbesitz nach Höhe von Zwölf Pfennigen auf eine Einheit (= 1000 Mark) fällig.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Mitglieder einer anderen mit eigenem Gotteshause am Orte bestehenden anerkannten Religions- oder Confessionsgemeinschaft sind, haben nur den dritten Theil des sonst auf ihren Grundbesitz beziehentlich Antheil haftenden Beitrages zu den Parochialanlagen zu entrichten.

Die Steuerpflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeträge **von dem Termine ab bis spätestens 14 Tage nach demselben** an unsere Stadt-Steuer-Einnahme, Stadthaus, Obstmarkt 3, Erdgeschoß rechts, Zimmer 59, zu entrichten, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gegen die Restanten das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden wird.

Leipzig, den 29. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Koch.

Bekanntmachung.

Wegen der eine ungewöhnliche Tiefe erfordernden Gründungsarbeiten für den Naumann'schen Neubau an der Ecke der Klostergasse und des Barfußgäßchens wird

das Barfußgäßchen

bis auf Weiteres

für schweres Fuhrwerk

gesperrt.

Während dieses Zeitraumes darf das Thomasgäßchen mit **schwerem** Fuhrwerk von **beiden** Seiten befahren werden.

Leipzig, am 29. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 5169. Dr. Tröndlin. Hennig.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Tischler-Arbeiten für den hiesigen Schlacht- und Viehhof soll vergeben werden.

Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten können im Baubureau des Schlachthofes gegen Entrichtung der Schreibgebühren im Betrage von 1 ℳ entnommen werden.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Tischler-Arbeiten für den Schlachthofsbau"

versehen bis zum 15. August laufenden Jahres Vormittags 11 Uhr bei der Auctuatur des hiesigen Rathhauses abzugeben.

Leipzig, den 28. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 4322. Dr. Tröndlin. Eichorius.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Gaseinrichtungen in sämmtlichen Gebäuden des hiesigen Schlacht- und Viehhofes soll vergeben werden.

Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten können im Baubureau des Schlachthofes gegen Entrichtung der Schreibgebühren im Betrage von 1 ℳ entnommen werden.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Gaseinrichtungs-Arbeiten für den Schlachthofsbau"

versehen bis zum 15. August laufenden Jahres Vormittags 11 Uhr bei der Auctuatur des hiesigen Rathhauses abzugeben.

Leipzig, den 28. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 4323. Dr. Tröndlin. Eichorius.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Wasserleitungsanlagen in sämmtlichen Gebäuden des hiesigen Schlacht- und Viehhofes soll vergeben werden.

Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten können im Baubureau des Schlachthofes gegen Entrichtung der Schreibgebühren im Betrage von 1 ℳ entnommen werden.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Wasserleitungs-Arbeiten für den Schlachthofsbau"

versehen, bis zum **18. August lauf. Jahres** Vormittags 11 Uhr bei der Auctuatur des hiesigen Rathhauses abzugeben.

Leipzig, den 30. Juli 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 4263. Dr. Tröndlin. Eichorius.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Obstertrag im hiesigen Kommergutsbezirke und auf den zur hiesigen Königlichen Saline gehörigen Grundstücken am rechten Ufer der Saale soll

Mittwoch, den 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Salzamtsgebäude meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht, können jedoch auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Dürrenberg, den 29. Juli 1887. Königliches Salzamt.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studirenden, welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese am

30. Juli und am 1. und 3. August

gegen Zurückgabe der Empfangsbescheinigungen abzuliefern.

Die Ablieferung wird in der Weise zu geschehen haben, daß Diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A—H anfangen, am **30.** Juli, die, deren Namen mit einem der Buchstaben J—R beginnen, **1. August** und die Uebrigen am **3. August** (früh zwischen 10 bis 1 Uhr) abliefern.

Alle übrigen Entleiher werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher am

8., 9. und 10. August

(während der gewöhnlichen Oeffnungsstunden) zurückzugeben.

Während der Revisionszeit (30. Juli bis 13. August incl.) können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso muß während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 26. Juli 1887.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Bekanntmachung.

Der von der Lagerhofsverwaltung am 30. **August 1881** unter Nr. 76290 ausgestellte, auf M. Bachmann in Leipzig lautende Lagerschein über aufgelagerte

3 Kisten Betten, Wäsche und Hausgeräth, gezeichnet G. L. B. Nr. 101 bis 103, gewogen 231 kg,

ist bei uns als abhanden gekommen angezeigt worden.

Wir fordern den Inhaber des Lagerscheins hiermit auf, sich mit demselben binnen 3 Monaten und spätestens

bis zum 5. September 1887,

bei Verlust jeglichen Anspruchs an die Lagerhofsverwaltung in der Lagerhof-Expedition zu melden.

Erfolgt keine Meldung, so wird der Lagerschein für erloschen und unwirksam erklärt und ein neuer Lagerschein ausgefertigt werden.

Leipzig, den 1. Juni 1887.

Lagerhof der Stadt Leipzig.
Gether.

Gewölbe-Vermiethung.

Die gegenwärtig der hiesigen Königlichen Porzellan-Niederlage überlassenen Räumlichkeiten im **Parterre des Universitätsgrundstücks**, das Fürstenhaus genannt, Ecke der Grimmaischen und Universitätsstraße, werden für 1. April 1888 miethfrei.

Reflectanten wollen sich baldigst mit dem unterzeichneten Rentamte ins Vernehmen setzen.

Leipzig, am 28. Juli 1887.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Bekanntmachung.

Die für den hiesigen Pfarrhaus-Neubau erforderlichen Erd- und Maurer-, Steinmetz- und Zimmer-Arbeiten werden, vorbehältlich der Auswahl unter den Submittenten, hiermit zur Vergebung ausgeschrieben.

Die Anschlagsformulare sind nebst Bedingungen in der Kirchenexpedition, Heinrichstr. 16, I., zu entnehmen und versiegelt, mit der Aufschrift „Pfarrhaus-Neubau" versehen, bis

zum 6. August dss. Js. Abends 6 Uhr

ebenda wieder abzugeben. Die Zeichnungen liegen bei der Formularentnahme zur Einsichtnahme auf.

Lindenau, den 29. Juli 1887.

Der Kirchenvorstand das.
Sorge.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede des schweizerischen Bundespräsidenten.

* Eine von Friedenszuversicht erfüllte Ansprache war es, welche der schweizerische Bundespräsident Herr Droz anläßlich der officiellen Eröffnung des internationalen Schützenfestes am Freitag in Genf hielt. Herr Droz wies in seiner Rede darauf hin, daß, Dank der Weisheit der leitenden Cabinete, der Friede gesichert sei. Dieses Zeugniß aus dem Munde des höchsten Beamten der Eidgenossenschaft — ganz abgesehen von der Frage, inwieweit die Friedenszuversicht des Redners durch die Thatsachen gerechtfertigt werden mag — wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, wie wenig früher gerade die Schützen- und ähnliche Volksfeste den Ort für eine vorurtheilsfreie, geschweige denn anerkennende Würdigung der in Berlin und Wien betriebenen Politik bildeten. Seitdem hat sich freilich ein tiefgehender Umschwung vollzogen. Die thatsächliche Gestaltung der nationalen und internationalen Dinge hat Manchem die Augen geöffnet, der sonst blindlings in die Worte des langenkräftigsten Oppositionsredners schwur und nicht begreifen konnte oder wollte, wo das wirkliche und wo das blos angemaßte Verdienst um den Frieden und den Fortschritt der europäischen Culturentwickelung zu suchen ist. Mit vollem Rechte bringt Herr Droz der Weisheit der leitenden Cabinete seinen Dank für die Wahrung des den Völkern so sehr am Herzen liegenden Friedens dar. Das mag gewisse Leute verschnupfen, die außer ihres eigenen Unfehlbarkeitsdünkels keinerlei Weisheit gelten lassen und regelmäßig einer Anwandlung von oppositionellem Patriotismus verfallen, sobald sie von der Regierung in anderer als gehässiger Weise reden hören. Der gesunde Menschenverstand aber stellt sich ohne Zögern auf die Seite des Schweizerpräsidenten, auch darin, wenn derselbe von der Nothwendigkeit spricht, um der Erhaltung des Friedens willen materielle Opfer zu bringen. Als bei uns im vergangenen Winter diese Nothwendigkeit vom Regierungstisch mit allem Ernst und allem Nachdruck betont wurde, da organisirte die Opposition den geschlossenen Widerstand, dem erst ihre zerschmetternde Niederlage am Tage der Reichstagsneuwahlen ein Ende bereitete, und thut noch jetzt, als ob die damaligen Kriegsbefürchtungen nur erkünstelte gewesen seien, erkünstelt zu dem Zweck, die Wähler mürbe zu machen. Für deutsche Patrioten bedarf es des Anerkenntnisses der Weisheit der leitenden Cabinete aus dem Munde einer wenn noch so autoritativen Auslandspersönlichkeit weiter nicht, in Ansehung unserer demokratischen Opposition aber wollen wir doch in aller Form davon Act nehmen, daß es gerade der Bundespräsident der Schweiz ist, welcher den Schutzmächten des europäischen Friedens um dieser ihrer Politik willen den Dank der Eidgenossenschaft votirt. — Wir lassen die in jeder Beziehung bemerkenswerthe Rede des Herrn Droz nachstehend folgen:

Nach dem Kriegsgeschrei der ersten Monate des laufenden Jahres dürfen wir uns glücklich schätzen, das Nationalfest inmitten des Friedens feiern zu können. Es sei mir gestattet, in Gegenwart des diplomatischen Corps der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Friede durch die Weisheit der Regierungen erhalten und befestigt bleibe. Die Völker wollen, in ihrer großen Mehrzahl nichts vom Kriege wissen; sie ersehnen das Ende der niederdrückenden Lasten und der Geschäftsunsicherheit, welche der Zustand des bewaffneten Friedens mit sich bringt; sie erwarten von der Diplomatie, daß sie die politischen Tagesfragen ohne Blutvergießen löse. Wenn die Diplomatie diesen Hoffnungen entspricht, so wird sie Europa die Kunstgriffen, die Noth und das Elend ersparen, welches politischen Umwälzungen folgt; sie wird gleichzeitig im Dienste der humanen staatserhaltenden Ideen handeln.

Geehrte Eidgenossen! Die Stimme, die Sie hören, ist die eines kleinen neutralen Landes, welches mit allen andern Völkern in Freundschaft lebt, auf der andern Seite fest entschlossen, alle Opfer zu bringen, welche die Aufrechthaltung seiner Rechte und die Erfüllung seiner internationalen Pflichten fordern möge. Unsere, durch eigene Anstrengungen errungene Unabhängigkeit ist zugleich für jeden unserer Nachbarn eine Bedingung eigener Sicherheit geworden. Wir sind Willens, die uns auferlegte Mission getreulich zu erfüllen; nur diejenigen werden respectirt, die sich respectiren lassen, daher suchen wir die beste Schutzwehr nicht nur im Wortlaut der Verträge, sondern in der eigenen Energie, in der Vervollkommnung der militairischen Einrichtungen, in der Ausbildung des Schießwesens, in der männlichen Erziehung der Jugend und vor allem im Geiste der Einigkeit und im Patriotismus, welcher die Kraft des Bürgerheeres verzehnfacht.

Um den Geist der Einigkeit zu stärken, muß unser innere Politik von den Ideen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Verträglichkeit getragen sein, welche in den letzten Jahren die Oberhand gewonnen haben. Ohne einen Eintrunk in die Grundsätze der Verfassung, betreffend die Glaubens-, Gewissens- und die politische und bürgerliche Freiheit, wollen wir der Minderheit alle Rücksicht angedeihen lassen. Die Maxime: Deinen Nächsten behandle, wie du von ihm behandelt zu werden wünschest! ist auch ein Evangelium des echten Republikaners.

Dank der Beschwichtigung des politischen Haders hat das schweizerische Volk eine Aera der wirthschaftlichen und socialen Reformen mit zwei denkwürdigen Stimmgebungen eröffnen können: in der Alkoholfrage und in der Frage des Schutzes der Erfindungen. Die Solidarität Aller ist eine Alpenpflanze, welche welche an den verödeten Uferstrecken des Zugersees so gut gedeiht, wie am Bergsturz zu Elm; sie möge sich auch in der gesetzgeberischen Thätigkeit wirksam zeigen. Wir wollen, ohne Utopien und Umsturzideen, daß das Verhältniß zwischen Capital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, im Geiste freundlichen Einvernehmens geordnet, daß der Pauperismus in seinen Ursachen und Wirkungen bekämpft, daß die Opfer der Arbeit wirksam unterstützt, die Sparsamkeit ermuthigt werde; daß der fruchtbare Gedanke der gegenseitigen Versicherung verallgemeinert, mit einem Wort, daß unsere Demokratie den Bürgern das Maximum nicht bloß der Rechte und Freiheiten, sondern auch der individuellen und collectiven Wohlfahrt sichere.

Eidgenossen! Nach einer andern Richtung steht unserer traditionellen Politik eine Aenderung bevor. Der auf Neuerste getriebene Protectionismus der anderen Staaten nöthigt uns leider, Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Aber diese Maßregeln sollen nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck werden! Weit entfernt davon, uns in die Schutzzollpolitik zu stürzen, haben wir als Ziel die thunlichst rasche Herbeiführung des Zeitpunctes zu betrachten, in welchem die Staaten, im Besitze eines dauerhaften Friedens, befreit von der Nothwendigkeit außerordentlicher Kriegsrüstungen, welche sie zu Gunsten zu ziehen drohen, zum Freihandel zurückkehren können. Einst der durch den Protectionismus am härtesten getroffenen Opfer ist dieses schöne Land, dessen großartige, herzliche Gastfreundschaft wir genießen. Jahrhunderte lang hat Genf mit unbezwinglicher Energie für die Handelsfreiheit ebenso wie für die politische Unabhängigkeit gekämpft. Als natürliche Hauptstadt eines speciellen wirthschaftlichen Gebietes hat es besonders unter den neuen Tarifen leiden müssen. Der Mißgriff ist thunlichst gut zu machen, jedenfalls ist alles zu unterlassen, was ihn verschlimmern könnte. Hierzu ist nöthig, Genf aus seiner commerciellen Vereinzelung herauszuhelfen, und ihm, wenn nöthig, materiellen Beistand zu directerer Verbindung des schweizerischen Eisenbahnnetzes mit dem savoyischen zu leihen.

Auf diese Weise werden wir die Jahrhundert alten Freundschaftsbande, welche Genf mit der Eidgenossenschaft verbinden, fester knüpfen, welche trotz zeitweiliger Verschiedenheit nie aufgehört haben, sie aufs Neue werden. Im Uebrigen wollen wir arbeiten, daß die Verschiedenheit mehr und mehr verschwinde. Ja, ihr Schweizer der anderen Cantone! wir müssen uns befleißigen, die besonderen Interessen Genfs und die Eigenthümlichkeiten des Nationalcharakters besser verstehen zu lernen, dagegen werden ihr, Mitbürger von Genf, durch die fortschreitende Annäherung an eure Mitbürgerschaft, durch die Verschmelzung eures Localpatriotismus mit dem schweizerischen Nationalpatriotismus nicht nur euch selbst, sondern das Gesammtvaterland in hervorragendem Maße fördern.

Seit dem Rütlischwur, durch so viele Jahrhunderte hindurch, haben die Väter zu öfteren Malen den Schwur unauflöslichen Bundes wiederholt und mit ihrem Blut besiegelt, ein einig Volk von Brüdern zu sein und in keiner Noth sich zu trennen noch Gefahr. Heute wollen wir, bei einem so feierlichen Anlaß, bei den Umgewitterten der allgemeinen Lage diesen Schwur unserer Väter angesichts des Himmels wiederholen.

Wir schwören, dich, Vaterland, frei, stark und gerüstet zu erhalten, frei und stark im Innern durch die Einigkeit der Söhne, geachtet nach außen durch den Patriotismus und durch das dem Auslande gewährte Schauspiel einer besonnenen, arbeitsamen und fortschrittlichen Demokratie. Wir schwören, dich über alles zu lieben und dir in allen Lebenslagen treu zu dienen.

Eidgenossen! Erheben wir uns alle, um auf das Vaterland anzustoßen. Es lebe dreimal hoch!

Leipzig, 1. August 1887.

* **Die Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich findet bestimmt in Gastein statt. Die officielle Verständigung, welche hierüber den 29. Juli Vormittags im Badeorte eintraf, bestätigt die Meldung der „Frankfurter Zeitung", daß die Ankunft des Kaisers Franz Josef am 6. August erfolgen wird. Gleichzeitig ging an den Hotelier Straubinger die Weisung, jene Gemächer bereit zu halten, welche der österreichische Monarch in früheren Jahren inne hatte. Die Verständigung war vom Generaladjutanten Grafen Paar unterfertigt. Franz Josef trifft an jenem Tage Abends zwischen 5 und 6 Uhr in Gastein ein und wird zwei Tage daselbst verweilen.**

* **Im „Hamburger Correspondent" lesen wir: „Von befreundeter Seite geht uns nachstehende, dem „Kasseler Tageblatt und Anzeiger" entnommene interessante, sraglos authentische Notiz zu: Kassel, 22. Juli. Eine hochstehende, von den kronprinzlichen Herrschaften immer besonders ausgezeichnete Persönlichkeit, derzeit in London weilend, hat in den letzten Tagen mehrmals die Ehre gehabt, von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen empfangen zu werden, und schreibt darüber an Herrn E. H. (in Kassel) dahier Folgendes: „Ich habe Se. k. Hoheit, den deutschen Kronprinzen, zwei Mal gesehen und viel besser aussehend gefunden, als ich erwartet hatte. Seine Stimme nimmt fast täglich an Stärke zu und sein Aussehen könnte nicht frischer sein, als es gegenwärtig ist. Auch war er jedes Mal des besten Humors und, wie gewohnt, überaus liebenswürdig mit mir." Wir übergeben diese hocherfreuliche, aus directer und sicherer Quelle stammende Nachricht mit Genugthuung der Oeffentlichkeit."**

* **Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, hat der Botschafter Frankreichs, Herr Jules Herbette, am Sonnabend Vormittag Berlin verlassen und einen zweimonatigen Urlaub angetreten. Derselbe begiebt sich zunächst zu seiner in der Umgebung von Paris weilenden Familie, um dort bis zum 6. August zu bleiben, dann ein französisches Seebad zu besuchen und an verschiedenen Stellen Frankreichs Aufenthalt zu nehmen. In den ersten Tagen des October denkt der Botschafter mit seiner Familie auf seinen Posten zurückzukehren. Während der Abwesenheit des Botschafters leitet der Botschaftsrath Herr Raindre die Geschäfte der Botschaft.**

* **Der „Kölnischen Zeitung" wird officiös aus Berlin geschrieben:**

Daß es unmöglich ist, vom Standpunct des anerkannten Rechtes päpstliche Noten, welche die Einverleibung des Kirchenstaates ins Königreich Italien einen Raub nennen und die Rückgängigmachung derselben fordern, diplomatisch zu behandeln, ist so einleuchtend, daß man keine großen Worte darüber zu machen braucht. Ultramontane Zeitungen halten unsern diesbezüglichen kurzen Andeutungen die Erklärung entgegen, daß der Papst ja nicht für sich, sondern im Interesse der Freiheit und Würde der katholischen Kirche das weltliche Besitzthum verlange. Damit ist nichts bewiesen. Kein Mensch, auch kein Katholik, ist zu glauben verpflichtet, daß die weltliche Herrschaft des Papstes der Kirche unentbehrlich oder auch nur förderlich sei. Die Mehrzahl der Männer, die sich eine genauere Kenntniß der Geschichte der Kirche angeeignet haben, halten sogar die weltliche Herrschaft für die allerschlimmste Feindin der Kirche. Wie wenig aber vollends ein Kleinstaat, mitten in einen großen Staat eingeschoben, im Ernste unabhängig und frei gedacht werden kann, das hat gerade der verfassene Kirchenstaat gezeigt, der nach den Zinnen der fremden Bajonette, die ihn schützten, handeln mußte, sonach in Wahrheit niemals frei gewesen ist, jedenfalls weniger frei als der jetzige päpstliche Stuhl. — Die ganze Frage wird in kurzer Zeit — wahrscheinlich allerdings auch nur für kurze Zeit — von der politischen Tagesordnung wieder abgesetzt werden, da sie keine Handhabe zu diplomatischer Behandlung gewährt.

* **Italien hat den Tod eines bedeutenden Staatsmannes zu beklagen. Der italienische Ministerpräsident ist am Freitag Abend in Stradella gestorben. Wenn auch das schwere Leiden, durch welches Depretis seit geraumer Zeit verhindert wurde, die Leitung der Geschäfte mit seiner früheren Energie durchzuführen, das Schlimmste befürchten ließ, so wird doch die Trauerbotschaft aus Stradella — Agostino Depretis wurde in der Nähe dieser in der Provinz Pavia gelegenen Stadt zu Mezzana am 31. Januar 1813 geboren — weit über die Grenzen Italiens hinaus inniges Mitgefühl erregen. Galt doch Depretis mit Recht als einer der besten Patrioten Italiens, der seit der Zeit, als er 1849 in das sardinische Parlament eintrat, stets nur die Größe seines Vaterlandes ins Auge faßte. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß Depretis, der so häufig an der Spitze des italienischen Ministeriums stand, eine ganz bescheidene Wohnung im mezzanino (dem Halbgeschoß) eines Hauses der Via Nazionale inne hatte, um die Uneigennützigkeit, mit welcher der nunmehr Verstorbene seines Amtes waltete, in das hellste Licht zu setzen. Wie so zahlreiche Patrioten schloß sich Depretis der Expedition Garibaldi's nach Sicilien an, woselbst er den endgültigen Anschluß der Insel an das Königreich Italien verwirklichen half. Ist der Name Depretis' mit den italienischen Einheitsbestrebungen aufs Innigste verknüpft, so hat sich letzterer auch allezeit als ein treuer Berather des Königs Humbert und seines Vorgängers Victor Emanuel erwiesen. Wenn die Gegner des Ministerpräsidenten demselben den Vorwurf machten, daß er allzu zäh an der Regierungsgewalt festhielte, daß er trotz allem Wechsel der Ministerien nach Ausscheidung einzelner Elemente immer wieder die Neubildung des Cabinets übernahm, so darf doch nicht übersehen werden, daß Depretis auch die wichtigsten Reformen durchführte. Hätte er nur die Beseitigung des Zwangscourses verwirklicht, so würde diese Thatsache allein das zielbewußte Handeln des Staatsmannes bekunden, der außerdem den Ausbau des italienischen Eisenbahnnetzes, die Wahlreform, sowie eine ganze Reihe segensreicher Institutionen ins Leben rief. War also auch Eitelkeit im Spiele, schreckte Depretis auch vor parlamentarischen Manövern nicht zurück, um regelmäßig bei einer Krisis der letzten Jahre als der unentbehrliche Mann zu erscheinen, so stellte er doch seine persönlichen Interessen stets in den Dienst patriotischer Pflichterfüllung. Mochten die Blätter den Conseilspräsidenten mit seinem mächtig wallenden Barte als „padre eterno" darstellen oder seine kleinen Schwächen verspotten, so durfte er sich doch stets bewußt sein, daß er Italien nicht blos in finanzieller Hinsicht zu seiner jetzigen Höhe gebracht, sondern auch die auswärtigen Beziehungen seines Vaterlandes in erfreulichster Weise befestigt hat. In dieser Hinsicht darf insbesondere hervorgehoben werden, daß der Anschluß Italiens an das deutsch-österreichische Bündniß in Depretis eine wesentliche Unterstützung fand. Nicht minder war es das Verdienst des Ministerpräsidenten, wenn Crispi auf die frühere Opposition verzichtete und in die Regierung eintrat. Da Crispi nunmehr allem Anschein nach berufen sein wird, die politische Erbschaft Depretis' anzutreten, so ist durch die von dem letzteren seiner Zeit angebahnte Versöhnung eine Stetigkeit der Verwaltung verbürgt, welche dem Lande segensreich werden muß.**

* **General Ferron hat den Boulangerliedern den Krieg erklärt, er hat an die Generäle folgendes Rundschreiben gerichtet:**

Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung glaube ich Sie daran erinnern zu müssen, daß das Repertorium der Militairmusiken außer dem französischen Nationallied und den Nationalliedern der fremden Mächte nur Stücke von anerkannt künstlerischem Werth enthalten soll. Die Corpsführer müssen alle ihren Musikern aufs Strengste jeden Gesang oder jeden Refrain untersagen, wie groß auch deren augenblicklicher Erfolg sein mag, zu spielen, wenn dieselben wegen ihres Ursprungs oder der Verhältnisse für die Armee verletzende oder für die Regierung feindliche Kundgebungen hervorrufen können. Ich bitte Sie, die nothwendigen Befehle zu geben, um die strenge Ausführung der obigen Bestimmungen zu sichern.

Ferron.

* **Nach den neuesten der „Vossischen Zeitung" aus Teheran mitgetheilten Nachrichten beabsichtigt der Schah Nassireddin im nächsten Frühjahr eine Reise nach Europa anzutreten und während derselben auch in Deutschland einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Es wird das dritte Mal sein, daß der Schah sein Land verläßt, um die Länder**